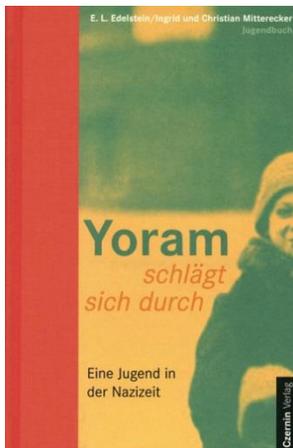


*„Wer der Fremde im Land ist, das kann die Mehrheit entscheiden“.<sup>1</sup>*

Kaum ein Satz könnte die Machtverhältnisse während des 2. Weltkrieges besser beschreiben als dieser. Tausende von Juden spürten es am eigenen Leib, dass sie unerwünscht, dass sie die Fremden im Land sind. So hat die Mehrheit der Bevölkerung eben entschieden.

Heute sind solche Zustände bei uns kaum noch vorstellbar, leben wir doch in einer Zeit des Friedens und wo es grundsätzlich heißt „Jeder ist einzigartig und perfekt, so wie er ist“.

Wenn man dann aber einen Text wie „Zwei Geschichten der Demütigung“ aus dem Buch „100 Jahre jung“ liest, kann man es kaum fassen, welche Zustände zwischen 1938 und 1945 in unserem friedlichen Österreich geherrscht haben. Man wird mitgerissen in eine Zeit von Hass, Ausgrenzung, Demütigung und unmenschlichem Verhalten.



Der Text stammt ursprünglich aus dem Buch „Yoram schlägt sich durch – Eine Jugend in der Nazizeit“ geschrieben von E. L. Edelstein, Ingrid Mitterecker und Christian Mitterecker. Das Buch handelt von dem Juden Yoram Feingold aus Wien. Er beschreibt das Leben während der Kriegszeit, seine Erlebnisse mit den Nationalsozialisten und seinen Weg in die langersehnte Freizeit, sehr detailliert.

In dem Text „Zwei Geschichten der Demütigung“ erzählt Herr Feingold, wie er zwei Begegnungen mit Nationalsozialisten und dem damit verbunden Schikanieren erlebt hat und welche unglaublichen Todesängste er ausharren musste.

Ich möchte besonders auf die erste Begegnung eingehen. In dieser wird er auf der Straße von ihnen aufgehalten und gefragt ob er Jude sei. Stolz auf seine Herkunft bejahte er – Wer würde denn auch nicht zu seiner Herkunft stehen? Für uns ist das heute selbstverständlich. Wir sind wer wir sind – Wir kommen aus unserer Heimat. In der damaligen Situation war diese Heimatverbundenheit mehr als mutig. Viele haben sicher zweimal überlegt, ob die Wahrheit in diesem Fall die richtige Antwort war.

Aufgrund der Tatsache dass er Jude war, wurde er dazu verdonnert mit Bürsten und Seife die Straße zu waschen. Immer unter penibler Beobachtung der SA-Leute<sup>2</sup> versuchte er die mühselige und entwürdigende Arbeit zu bewältigen.

*„Dieses Von-oben-herab-Schauen auf uns Hilflose war ihnen ein Fest.“<sup>3</sup>*

Mit diesem Satz beschreibt er eindrucksvoll das Verhalten der SA-Leute welche klatschten, lachten und mit Fußtritten den Juden das Putzen noch erschwerten.

<sup>1</sup> Ausspruch von Theodor Herzl (1860 – 1904), Journalist und Schriftsteller

<sup>2</sup> Die SA (=Sturmabteilung) war die Kampforganisation der nationalsozialistischen Partei

<sup>3</sup> Textzeile aus „Zwei Geschichten der Demütigung“ von E.L. Edelstein, Ingrid Mitterecker und Christian Mitterecker

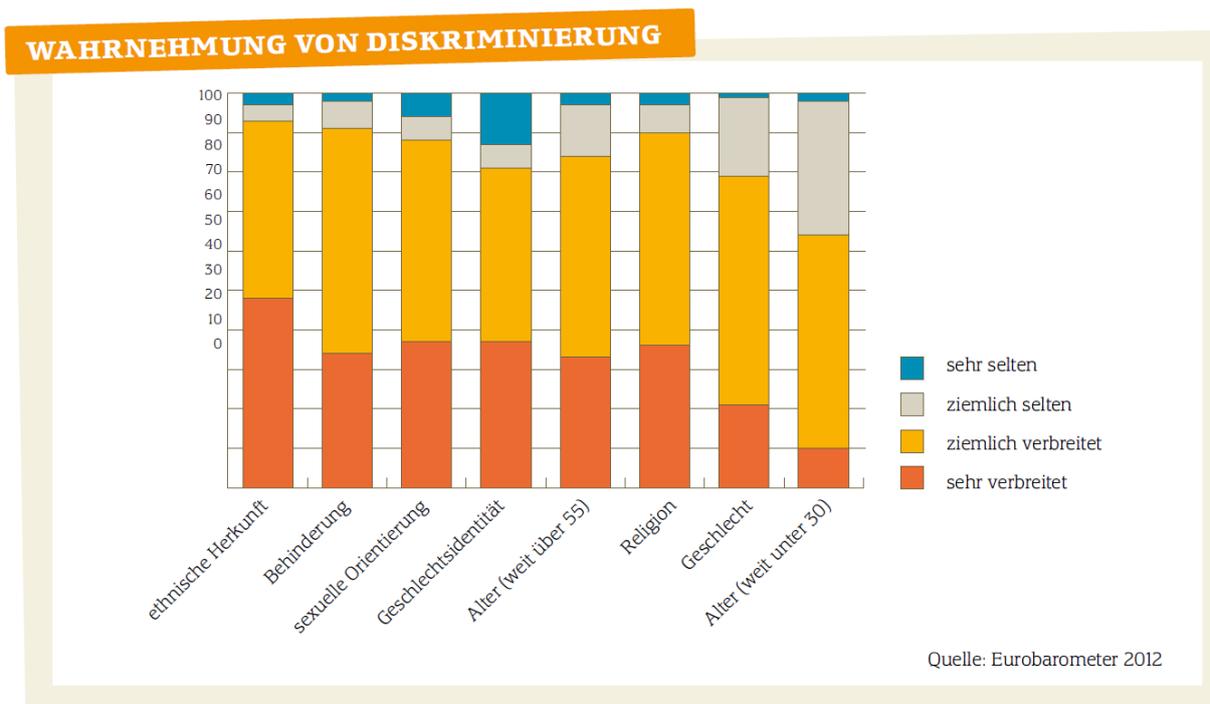
Die auftretende Verzweiflung, Machtlosigkeit, aber auch Wut der Juden wurde durch judenfeindliche Ausrufe der Nationalsozialisten ins Unerträgliche gesteigert.

Kennen wir solche Situationen heute auch? Haben wir es schon einmal beobachtet, dass eine Person am Boden liegt und immer noch weiter „gefoltert“ wird?

Obwohl Gleichheit und Menschenwürde in den meisten Teilen der Welt zu den Menschenrechten gehören, kommt es auch heute noch oft zur Ausgrenzung von Menschen aus der Gesellschaft.

Natürlich findet Ausgrenzung nicht mehr in dem Ausmaß statt wie es in Zeiten des Holocausts der Fall war, trotzdem leiden die Betroffenen immer unter der Diskriminierung.

Menschen werden aus den unterschiedlichsten Gründen diskriminiert, sei es ein äußeres Merkmal wie die Hautfarbe, eine Behinderung, die ethnische Herkunft die sexuelle Orientierung oder schon wie im 2. Weltkrieg die Religion und Weltanschauung.



Analysiert man diese Grafik vom Eurobarometer 2012 wird deutlich erkennbar das ethnische Herkunft und Religion immer noch weit verbreitete Gründe für Ausgrenzung und Diskriminierung sind.

Hat sich also in den letzten 100 Jahren wirklich etwas geändert? Keine Frage, solche weltfremden Erlebnisse wie während der Kriegszeit gibt es bei uns heute nicht mehr. Aber warum werden Menschen immer noch aufgrund ihrer ethnischen Herkunft und Religion ausgegrenzt. Haben wir nichts gelernt?

*„Nur wenn wir bereit sind, aus der Vergangenheit zu lernen, können wir unsere Gegenwart besser mitgestalten.“<sup>4</sup>*

Natürlich wird es auch immer schwieriger reibungslos mit allen verschiedenen Religionen und Gruppen zusammen zu leben. Unsere Gesellschaft wird immer vielfältiger und unterschiedlicher. Meistens mangelt es aber nur an Kommunikation zwischen den einzelnen Gruppen.

Manchen Personen fällt es besonders schwer, Menschen die ihrer Meinung nach „anders“ sind, als gleichberechtigte Mitmenschen zu akzeptieren.

Gründe für die Abneigung können individuelle Ängste sein, aber auch wirtschaftliche und politische Machtinteressen.

Und so kommt es auch heute noch oft vor, dass Menschen aufgrund ihrer Religion und Weltanschauung ausgegrenzt werden. Mit oft schwerwiegenden Folgen. Denn es ist nur ein schmaler Grat zwischen Ausgrenzung und Apartheid und dann ist es nicht mehr weit zur ethnischen Säuberung bzw. Völkermord.

Diese Ansicht ist vielleicht ein bisschen zu übertrieben, so schnell und einfach geht es natürlich nicht. Aber es liegt mir einfach am Herzen, dass Menschen wissen und erfahren, was alles aufgrund von Ausgrenzung passieren kann. Heute lästert man vielleicht über jemanden mit einer anderen Religion, weil sie konträr zu eigenen ist. Morgen sind es schon zwei Personen. In einem Monat vielleicht schon hundert. Ein einziger Mensch kann eine ganze Welle an Hass und Diskriminierung auslösen. Das haben wir schon in der Geschichte des 20. Jahrhunderts sehr schmerzhaft lernen müssen. Auch der Holocaust hat klein begonnen.

Meiner Meinung nach, können alle Menschen, gleich welcher Religion sie angehören, friedlich zusammenleben. Auch wenn das aufgrund einer anderen Weltanschauung nicht immer einfach ist, ist es auf jeden Fall möglich.

Wenn wir nur miteinander reden und besser aufeinander eingehen, ist es uns vielleicht möglich die „anderen“ besser zu verstehen und es ist sicher einfacher sie zu akzeptieren.

Es darf nie wieder zu so einem unglaublichen Zustand wie im 2. Weltkrieg kommen! Und wenn alle zusammen halten, sich im Großen und Ganzen so akzeptieren wie sie sind, dann wird es auch nie wieder dazu kommen und wir können friedlich miteinander leben. Und ist das nicht eine schöne Perspektive?

---

<sup>4</sup> Wilhelm von Humboldt (1767 – 1835), Gelehrter und Schriftsteller

## Projekt 100 Jahre jung

Gabriele Weidenauer, 3.VERS - LBS Schrems

3531 Wiesenreith 10, 0664/75059476, gabiweidenauer@gmail.com

### **Quellenverzeichnis**

„Zwei Geschichten der Demütigung“ aus dem Buch „100 Jahre jung“

<http://www.bug-ev.org/themen/schwerpunkte/dossiers/religioese-diskriminierung.html>

<https://www.amnesty.ch/de/themen/diskriminierung/rassismus>